

„Kein schöner Land in dieser Zeit ...“

An dem spätsommerlich warmen 16. September 2016 feierten wir 775 Jahre Kloster Marienthal in Sorzig und noch ein zweites Jubiläum: 20 Jahre Stiftung Dr. Ludolf Colditz Kloster Marienthal. Viele Freunde und langjährige Weggefährten von nah und fern waren gekommen. Aus dem Zisterzienserinnenkloster St. Marienthal in Ostritz an der Neiße begrüßten wir die neugewählte Äbtissin Elisabeth Vaterrodt.

Die morgendliche Andacht unter den mächtigen Blutbuchen auf dem Gelände der ehemaligen Klosterkirche mit Frau Pfarrerin Gildehaus wurde von der Gruppe Fimmadur, ehemalige Thomaner, mit frischen, getragenen und bewegenden geistlichen Gesängen begleitet.

Der weltliche Teil begann mit dem Fimmadur-Gesang „Es klappert die Mühle am rauschenden Bach“ in der Klosterscheune oberhalb des Hasenbaches. Hier klapperten einst 3 Mühlen. Nun begann eine Art Gesprächskonzert, moderiert von Carsten Graf. Der Ouvertüre – Begrüßung der Gäste und ein Blick in die Klostergeschichte seit der Gründung 1241 vorgetragen von Dr. Hans-Achim Schubert, – folgte ein Beitrag von Dr. Wolf Dietmar Wackwitz von der Hochschule in Pillnitz über die frühe und damals exklusive Entwicklung des Obstbaus in den Klöstern. Dann setzte Andreas Lobe ein: welche Bedeutung hatten Klöster damals für die Gesellschaft? Ein Thema mit Variationen: Früher waren die Klöster so eine Art Hotspot für die Region, in der Bedeutung und Ausstrahlung vergleichbar als erhaltene Bürgermeister Johannes Ecke die Mitteilung, dass in Mügeln ein Frauenhofer Institut gegründet werden sollte. Der freute sich über die Idee. Aber auch ohne diese Utopie von Entwicklung, freute er sich, dass es das Kloster in Sorzig am gemeinsamen Lutherweg gibt, – eine Bereicherung der Stadt Mügeln. Nun begann der Chor der Anwesenden mit verschiedenen Stimmen und Themenvariationen über Sorzig früher und die Stiftung heute. Zu hören waren amüsante Geschichten aus dem Kloster in der LPG Zeit von Thomas Arnold, Sorziger Geschichten von Mathias Pohle, Mitautor des Sorziger Geschichtsbuches, und Wolfgang Hanns über seine erste Begegnung mit den Ostritzer Zisterzienserinnen 1996 in Sorzig. Wir hörten von Hans-Peter von Bahder über seine Kindheit in Sorzig und darüber, wie er heute versucht, junge Menschen für Sorzig und das Obstland zu begeistern. Die Herbergsmutter Frau Neiß erzählte aus ihrem Alltag im Kloster mit Gästen, die zu Hochzeiten und Freundestreffen, Seminaren und Vorträgen kommen, hier feiern und übernachten. Ich selbst versuchte, mit dem „Historischen Zollstock“ zu verdeutlichen, um welchen Zeitraum es geht, wenn die Rede von der christlich abendländischer Kultur ist. Bescheidenheit ist angebracht, auch wenn wir von einigen historischen Vorträgen, Gesprächsrunden zu Luther und der Reformation, Vorträgen zum Obstbau, Praxisseminaren zu Tomaten, zum Obstbaumschnitt, zur „Würze des Lebens“, vom Kränze Binden, Fotowettbewerben und Kunst in anderer Form berichten können. Rosi Rochner informierte dann anschaulich vom Projekt Papierschöpfen in einem der Kunstkamps im Kloster mit Oschatzer Schülern.

Kultur ist immer ein Gemeinschaftswerk – ebenso wie die Entwicklung des Klosters in den letzten 20 Jahren. Das Miteinander in all den Jahren hat es ermöglicht, dass das Kloster ein Ort der Begegnung, Bildung und Erholung geworden ist.

Im Freien erfreuten wir uns an der neuen Bank von Sachsenobst symbolisch übergeben von Wolfgang Scheefe vom Förderverein Obstland e.V. und staunten über die neuen anschaulichen Schilder auf der Wildobstwiese von Familie Umbreit. – Dem Mittagsimbiss folgte Zeit für Führungen, drei Ausstellungen und einen Augen-spaziergang mit vielen Fotos aus der Klosterzeit seit 1991.

Zurück in der Scheune erfreuten und beeindruckten Schülerinnen und Schüler der Grundschule auf der Höhe die Anwesenden mit wunderbaren Gedichten, Geschichten und Flötenspielen als Soli, lustigen kleinen Tänzen sowie vielen bekannten Liedern wie „Span-

nenlanger Hansel, nudeldicke Dirn“ und „Kein schöner Land...“. Mit dem Wunsch „Dass wir uns hier in diesem Tal, noch treffen so viel hundertmal, ...“ denke ich an alle, die uns ermutigt, begleitet und unterstützt haben. Ohne sie wäre das Kloster nicht der Ort, der es heute ist. Im Namen der Stiftung Dr. Ludolf Colditz Kloster Marienthal dankt Bettina Schubert.

Fotos: Bärbel Schumann

